

## **Offene Bayerische Freestyle-Meisterschaft am 15. 11. 2009 in Gilching**

Die Chief-Judge, Katja Dierichs, reiste 1.400 km, um bei der Offenen Bayerischen Meisterschaft zu werten. Mit ihr legten zwei weitere Jurymitglieder aus Bottrop diese Strecke zurück. Drei Jurymitglieder kamen aus dem Frankfurter Raum und nahmen dafür 1.000 km in Kauf. Die drei Juroren aus dem Raum Stuttgart hatten dann noch eine An- und Abreisestrecke von 400 km hinter sich zu bringen.

War das nicht ein wenig zu großer Aufwand für die Offene Landesmeisterschaft? Walter Herzog und Katja waren der Meinung, dies sei gerechtfertigt und notwendig. Junge Sportler, die sich lange auf einen Wettkampf vorbereiteten, haben nicht nur bei der Deutschen Meisterschaft Anspruch auf eine bestens ausgebildete Jury.

Ich war gespannt, was uns erwarten würde. Die Einzel- und Paarküren der vielen teilnehmenden Vereine ließen sich in Gilching nur durch ein straffes Veranstaltungsmanagement, bei dem dennoch nie Hektik aufkam, an einem Tag unterbringen. Zudem standen noch zum Abschluss gleich sieben Gruppen für die Königsdisziplin, den Gruppenküren, zur Wertung an und begeisterten die Zuschauer in der ausverkauften Halle.

Seit 1993 bin ich schon im „Einradgeschäft“. Ich kann mich noch daran erinnern, wie lange es dauerte, bis wir ein Leistungsniveau aufwiesen, das sich international sehen lassen konnte. Die Teilnehmer bei der Bayerischen Meisterschaft sitzen zum Teil weniger als drei Jahre auf dem Einradsattel. Ihr Leistungsniveau hat dagegen bei einigen schon einen Standard erreicht, der bei der Deutschen Meisterschaft im April 2009 in Bottrop viele überraschen wird. Zwei Küren erhielten in der Wertung auch Punkte für Originalität von Tricks oder Trickkombinationen – und das kommt selbst bei Deutschen oder Weltmeisterschaften selten vor.

An dem guten Gesamtleistungsstand in Bayern haben ohne Zweifel auch die jüngst ausgebildeten lizenzierten Einradtrainer C ihren Anteil.

Es wird in Bayern viel getan. Im Januar 2010 steht eine Powerfortbildung der leistungsstärksten Freestyler in der Sportschule Oberhaching an. Das wird nicht nur die Teilnehmer in ihrem Können puschen, sondern auch die übrigen Einradfahrer, die sich an diesen „Lichtgestalten“ orientieren, motivieren.

Mich berührte die durchgehend vorhandene Begeisterung der jungen Sportler, ihre Frische und Freude auch über nicht goldene Podest- oder Rangplätze. Uns im nördlichen Teil Deutschlands ist dieses Woodstock-Gefühl zuweilen verloren gegangen.

Zu Beginn des Einradfahrens in Deutschland stand das Zusammenkommen, das Kennenlernen, das gemeinsame Feiern zumindest gleichwertig neben den Wettbewerben. Conventionflair nennt man das heute in neudeutsch. Immer noch gehen heftige Diskussionen durch die Foren – mehr Convention oder mehr Wettbewerb unter kontrollierten Bedingungen. Viele vertreten die Ansicht, die jungen Leute wollen doch nur ihren Spaß haben und miteinander daneben Einrad fahren. Was soll der verbissene Leistungsdruck? Andere meinen gegensätzlich dazu, nur wenn das Level unter penibel kontrollierten Bedingungen immer höher wird und sich die Besten national und international begegnen, erreicht man, dass die Einradfahrer auf Dauer und auch über die Pubertät hinweg bei der Stange bleiben.

Eine jüngst erfolgte breitflächig angelegte Befragung unter mehreren hundert Einradfahrern jeden Alters im Rahmen einer Diplomarbeit scheint dies zu bestätigen. Für mich liegt die Wahrheit aber dazwischen. Beides sollte es auf Dauer nebeneinander geben, Spaß, Breitensport und Wettbewerbe.

Bei den Wettbewerben verstehe ich aber keinen Spaß. Sie sollten, weil die Sportler darauf Anspruch haben, auf hohem Niveau, was Organisation, Wertungen und Rahmenbedingungen betrifft, stattfinden. Eine Wertung oder Prüfung muss in Bayern, Hessen, NRW oder Hamburg unter den gleichen Bedingungen für die Sportler erfolgen.

Katja nahm die Wertungsbögen mit Namen der Prüfer versehen mit. Sie wird sie auswerten und den Prüfern Rückmeldungen geben. Nur so lassen sich bei uns Juroren auch die letzten blinden Flecken ausmerzen. Im Januar 2010 ist eine intensive Ausbildung neuer Juroren und die Möglichkeit, die Lizenz zu verlängern, vorgesehen.

Als ich so über unsere Wettkampfbedingungen nachdachte, kam mir immer wieder eine meiner Erfahrungen in meiner beruflichen Jugendarbeit in Erinnerung. Meine Mitarbeiter meinten, das Kämpfen um den Sieg, den Gewinn, das Bewusstsein in der Leistung kurzzeitig über Anderen zu stehen, sei unsozial. Hier müsste ein Umlernen erfolgen. Also her mit den Spielen und Wettkämpfen ohne Gewinner. Schneller als diese wurde keine andere Aktion wieder aufgegeben. Die jungen Leute wollten kämpfen, siegen, sich messen und hatten kein großes Problem damit, ab und an einmal Verlierer zu sein. Allein miteinander Spaß zu haben, erschien ihnen auf Dauer zu fade. Nur die Bedingungen dieser Wettkämpfe müssen, wie gesagt, fair und vergleichbar sein. Und dafür haben wir Verantwortlichen zu sorgen.

Peter Hahn 11/09